

# Schweizerischer Arbeiterinnenverband

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### In der Welt herum.

Der „Gleichheit“, unserem deutschen Schwesterorgan, wird berichtet:

Die Gleichberechtigung beider Geschlechter in der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten ist kein leeres Wort, sondern Praxis. Für die diesjährigen Selbstwahlen wurden in verschiedenen Städten Genossinnen als Kandidatinnen für städtische Ämter aufgestellt, so Pauline M. Newman in Philadelphia und Elisabeth Dutcher in Brooklyn, beides Frauen, die nicht nur in der Partei bestens bekannt sind, sondern auch in der Gewerkschaftsbewegung Tüchtiges geleistet haben. Außerdem findet jetzt kaum eine große sozialistische Wahlversammlung statt, in der nicht mindestens eine Rednerin das Wort ergreift, um besonders die Wichtigkeit der Propaganda für das Frauenstimmrecht zu betonen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die amerikanische sozialistische Frauenbewegung überhaupt erst vor wenigen Jahren ins Leben gerufen wurde, so dürfen wir wohl befriedigt den Genossinnen anderer Länder berichten: unsere Bewegung macht glänzende Fortschritte.

— Für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen in Australien wirkt seit dem vorigen Jahre Genossin Dora Montefiore mit all der Begeisterung und Hingabe, die sie früher in England in den Dienst des proletarischen Befreiungskampfes gestellt hat. Sie hat früher schon in Australien gelebt und gehörte dort zu den ersten Frauen, die für das volle Bürgerrecht des weiblichen Geschlechts eingetreten sind. Ihre Tätigkeit ist ein schöner Beweis dafür, daß die Sozialisten überall ein Vaterland haben, wo sie für das Ideal arbeiten können, das ihrem Leben Richtung und Ziel gibt.

\*

— † Paul und Laura Lafargue. „Gesund an Leib und Geist gab ich mir den Tod, bevor das unerbittliche Greisenalter einen Teil des Vergnügens und der Freude des Daseins nimmt und mich der physischen und geistigen Kraft beraubt, meine Energie lähmt, meine Sinne bricht und mich zur Last für mich selbst und die anderen macht. Seit Jahren habe ich mir das

schleppten, während ihr Sehnen sie mit Windeseile vorwärts trieb?

Die Toten gehen vorüber und schweigen.

\*

Uns empfängt das Tageslicht wieder und der Lärm des Lebens.

Vor den Toren, die uns entließen, harret die Menge und flüstert und klatscht und kreischt. Sie steht in Gruppen beieinander um ihre Wortführer.

„Das sind die Folgen der Religionslosigkeit,“ predigt einer im Talar mit weißen Wäffchen unter dem breiten Lutherhalm. Die Frommen um ihn nickten eifrig, ein paar alte Weiber wischen sich gerührt die Augenwinkel.

„An der ethischen Grundlage hat es ihnen gefehlt,“ ruft gleich daneben ein Mann mit pathetischer Gebärde; „Nicksche und Oskar Wilde haben die grünen Jungens gelesen; kein Wunder, daß sie allen sittlichen

Versprechen gegeben, das siebzigste Lebensjahr nicht zu überschreiten. Ich habe die Jahreszeit für meinen Abschied aus dem Leben längst bestimmt und die Ausführung meines Entschlusses vorbereitet. Ich sterbe mit höchster Freude, die mir die Gewißheit bereitet, daß die Sache, der ich 45 Jahre meines Lebens gewidmet habe, in nicht allzu ferner Zukunft triumphieren wird. Es lebe der Kommunismus, es lebe der internationale Sozialismus!“

Dieser Abschiedsbrief kennzeichnet in den Schlussworten den Inhalt eines reichen, aus tiefen Quellen schöpfenden Menschenlebens. An Adel der Gesinnung, an unverfälschter Schaffensfreudigkeit für die hohen Ziele des Sozialismus stand diesem großen Menschen die Lebensgefährtin nicht nach. Beide, die eine seltene Harmonie des Geistes und der Seele verbunden hielt, vermochten den Gedanken der Trennung durch den unerbittlichen Tod nicht zu ertragen. Darum löschten sie ihr Dasein gemeinsam aus, in schlichter Schönheit, wie sie gelebt und gewirkt.

### Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Mitteilung an die Sektionen des Schweizerischen Arbeiterinnen-Verbandes.

Die letzte Delegiertenversammlung hat Basel als künftigen Vorort bestimmt. Die beiden mit 1. Januar 1912 zu einer Organisation zusammentretenden Basler Sektionen haben in gemeinsamer Sitzung vom 11. Dezember den Zentralvorstand aus folgenden Mitgliedern bestellt:

Präsidentin: Frau Schmid-Binder, unt. Rheinweg 70.

Vize-Präsidentin: Frau Bögelin-Suter.

Kassierin: Frau Mäermann, Sierenzerstraße 33.

Sekretärin: Frau Leepin-Brändli.

Protokollführerin: Frä. Rosa Wirz.

Weisigerinnen: Frau Ruffbaumer u. Frau Dändliker.

Korrespondenzen sind an die Präsidentin, Gelder an die Kassierin zu senden.

Werte Genossinnen! Mit dem besten Willen, die Sache der Arbeiterinnen nach Möglichkeit zu fördern, treten wir das uns anvertraute Amt an. Wir hoffen

Gaß verloren!“ Seine Zuhörer murmeln Beifall, ein paar elegante Damen werfen ihm schwärmerische Blicke zu.

„Die Frauenemanzipation hat den Mädchen die Köpfe verdreht,“ zettert inmitten einer Gruppe Aufgeregter eine dürre Frau mit klangloser Füstelstimme; „statt hinterm Kochtopf zu stehen, bündeln sie im Gymnasium und auf der Universität mit jedem Lausbuben an.“

Mit tiefem Bierbaß sucht einer sie zu überschreien: „Die Umsturzpartei ist an allem schuld. Sie untergräbt die von Gott eingesehten Autoritäten der Schule, der Familie, des Staates —“

„Der Selbstmord der Kinder ist nur ein Symptom für die Dekadenz der bürgerlichen Gesellschaft,“ klingt es ihm feindselig entgegen.

„Die Profitgier des Unternehmertums treibt un-

dabei auf rege Mitarbeit und volles Zutrauen der Sektionen und Mitglieder.

Basel, den 12. Dezember 1911.

#### Der neue Zentral-Vorstand.

##### Zum Abschied.

Mit dem Anfang des neuen Jahres geht der Zentralvorstand an die Sektion Basel über, nachdem er während sieben Jahren seinen Sitz in Winterthur hatte. Als Winterthur im Jahre 1904 als Vorort gewählt wurde, bestellte der Arbeiterinnenverband den Zentralvorstand aus denjenigen Genossinnen, die mit einer oder zwei Ausnahmen die Geschäfte bis heute geführt haben. Es war eine bescheidene und leicht gefügte Organisation, die der Zentralvorstand seinerzeit in seine Obhut nahm.

Die Sektionen hatten wenig oder gar keine Führung miteinander; das Verbandsstatut war revisionsbedürftig; in den einzelnen Sektionen herrschte starker Mitgliederwechsel und Unsicherheit in Bezug auf die Zwecke und Ziele des Arbeiterinnenvereins; es fehlte an zielbewusstem Zusammenarbeiten der Mitglieder und Sektionen. Der Zentralvorstand in Winterthur übernahm keine geringe Aufgabe. Es handelte sich in erster Linie darum, der Arbeiterinnenorganisation eine solide Grundlage zu geben und neue Ziele zu weisen. Es galt, eine Zentralorganisation mit einem verbesserten Statut zu schaffen, das Mitgliedschafts- und Kassawesen zu ordnen, ein Vereinsorgan und eine zentrale Agitations- und Verwaltungsstelle in der Form eines Sekretariats ins Leben zu rufen. Ferner alte Sektionen zu reorganisieren und neue zu gründen. Dann mußte Klarheit gewonnen werden über die Stellung des Verbandes zur politischen und gewerkschaftlichen Bewegung. Wir glauben sagen zu dürfen, daß der Zentralvorstand sich redlich bemüht hat, diese Aufgaben nach Möglichkeit zu lösen. Heute bilden die Sektionen eine festgefügte Organisation mit einem Zentralstatut. Das Vereinsorgan, die „Vorkämpferin“, erscheint in einer Auflage von 3000 Exemplaren und ist obligatorisch erklärt worden. Das Vereinssekretariat ist entstanden und ist zum Mittelpunkt einer regen Organisations- und

Propagandatätigkeit geworden. Mitgliedschaft und Kassawesen sind so geordnet, daß sie die notwendige Garantie einer richtigen Verwaltung und Verwendung der Mittel bieten. In den meisten Sektionen herrscht neues tätiges Leben und auf den Delegiertentagen zeigt sich ernstes Streben und reiche Initiative. Im Jahre 1910 hat die prinzipielle Stellung des Verbandes dadurch eine Abklärung erhalten, daß er sich als politische Organisation bezeichnet und als solche sich der schweiz. sozialdemokratischen Partei angeschlossen hat. Es darf ohne Ueberhebung gesagt werden, daß der Verband durch Winterthur in ein gutes Fahrwasser gekommen ist. Derjenigen, die während der sieben Jahre ununterbrochen als Präsidentin das Steuer geführt hat, sei hier noch ein besonderes Kränzlein gewunden.

Wir sind überzeugt, daß sich der Verband auch in Basel in guten Händen befindet und daß der neue Zentralvorstand neue Begeisterung, neuen Fleiß und neue Anregung bringen wird zum Wohl und Gedeihen des Verbandes.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, organisiert Euch!

Mit Genossinnengruß

Winterthur, im Dezember 1911.

Der abtretende Zentralvorstand.

\* \* \*

**Arbeiterinnenverein Luzern.** Am Ende des in verschiedenen Beziehungen denkwürdigen Jahres 1911 wollen wir doch auch noch einmal den Raum unseres Verbandsorgans in Anspruch nehmen. Unser Verein hat sich langsam, aber stetig entwickelt. Es konnten eine schöne Anzahl neuer Mitglieder gewonnen werden, denen aber auch Austritte gegenüberstehen, manchmal aus ganz nichtigen Gründen. Die Klatschsucht, der Neid und der Unverstand, wegen jeder persönlichen Differenz davonzulaufen, sind eben auch an den vielgepriesenen Gestaden des Vierländersees noch stark heimisch. Besonders schwerwiegend war der Wechsel unter den Vorstandsmitgliedern. Bis zum Schlusse des Jahres sind nur der Präsident und eine Einzigerin von den an der Generalversammlung ge-

jere Kinder in den Tod," ergänzt eine Frau, deren zornfunkelnde Augen unter dem schwarzen Kopftuch hervorblicken.

Neue Gruppen drängen sich hinzu. Ein schwarzes Banner weht über ihnen. „Wider die Schule," leuchtet es darauf in weißen Lettern.

„Hier ist der Feind, der unsere Jugend auf dem Gewissen hat," beginnt ihr Führer; „vor verknöcherte Lehrer, in überfüllte Klassen wird sie Stunden um Stunden gesperrt; unter dem Wust toter Regeln und Zahlen erstickt ihr natürlicher Wissensdurst, unter oftmals roher Behandlung verhärtet sich ihr weiches Gemüt —"

„Die Schule ist schuld — die Schule," antwortet es ihm aus tausend Rehlen.

\*

Dürfen wir glauben, daß Kinder sich töten, weil

sie zu viel arbeiten müssen?! Kinder, mit ihrem Hunger nach Wissen, mit ihrer nach Betätigung verlangenden Kraft! Sie werden lebensmüde, weil man ihnen keine gibt statt Brot. Löwen und Tiger sperrt man nicht in denselben Stall mit Lämmern und Pferden, und vor dieselbe Krippe; von Spazern und Aldern verlangt man nicht dieselben Höhenflüge. Nur die Menschen werden alle über denselben Kamm geschoren. Der einzige Unterschied, den man in ihrer Erziehung macht — indem man dem einen die höheren, dem andern die Volksschulen öffnet —, hängt nicht von ihren Fähigkeiten, sondern von den Standesvorurteilen und nicht zuletzt vom Geldbeutel ihrer Eltern ab. Die Kinder der Arbeiter werden in die Volksschule gesteckt, gleichgültig, ob ihres Geistes Sehnsucht weit darüber hinaus verlangt. Und während der unbegabte Gymnasiast sich von einer Klasse zur anderen quält, hat der Volksschüler die Schule

wählten geblieben, die übrigen Chargen mußten während des Jahres, einzelne sogar wiederholt neu besetzt werden, teilweise wegen Abreise der Genossinnen oder aus familiären Ursachen. Gofentlich bringt das neue Jahr hier eine Besserung, denn zum Nutzen des Vereins sind solche Wechsel nicht. Der Versammlungsbesuch hat in letzter Zeit erfreulich zugenommen, an jeder Versammlung wird ein Referat, in letzter Zeit Vorlesungen gehalten. Die ins Leben gerufene Hilfskasse wird mit Neujahr in Funktion treten.

Am Neujahrstag-Nachmittag findet im Gasthaus „Kreuzfluh“ die Christbaumbescherung und abends die Abendunterhaltung mit Theater und Festrede von Genossin Marie Walter statt, zu der wir alle unsere Mitglieder erwarten.

**Frauen- und Arbeiterinnenverein Baden.** (Eingef.) Am 25. November hielten wir eine Abendunterhaltung ab zugunsten der Kinderbescherung. Bei vollbesetztem Saal lauschten wir zuerst einem prachtvollen Referat: Soll die Frau Sozialistin sein? von unserer Schweiz. Arbeiterinnensekretärin, Genossin Marie Walter. Losender Beifall lohnte sie für ihre halbstündige Rede. Nachher folgten zwei prächtige Theaterstücke, die flott aufgeführt wurden. Um Mitternacht wurde sodann das Tanzbein noch geschwungen. Zwischenhinein gab's ein weiteres kurzes, sehr gemüthliches Theaterstück und wurden noch einige schöne Lieder vorgetragen vom Gemischten Chor Langenstein. So hielten Gemüthlichkeit und Freude die Gesellschaft beisammen bis zum frühen Morgen. Noch keine Abendunterhaltung verlief so tadellos. Sie wird uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Den besten Dank unserer guten Referentin, unserer tüchtigen Präsidentin, wie auch den Genossen und Genossinnen, die sich sehr bemühten, den Besuchern einige gemüthliche Stunden zu bereiten, wie überhaupt allen, die geholfen haben, dieses soziale Werk zu vollbringen. Denn so dürfen wir es schon nennen.

An der letzten Versammlung wurde für jedes Kind ein Extrabeitrag von 50 Cts. beschlossen. Damit waren wir nun auf eigene Füße gestellt und mußten

nicht froh sein um die Almosen unserer Kapitalisten. Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr wurden die 66 Kinder besichert unter Jubel und Freude. Jedes erhielt nebst einem kleinen „Znbiß“ soliden Stoff: Knaben für Hemden, Mädchen für Schürzen. Jedes Paket wies ungefähr den gleichen Wert auf. Damit glaubten wir den Vorwurf der ungleichen Verteilung uns fernzuhalten. Von Spielsachen wurde gänzlich Umgang genommen der Teuerung wegen.

Um halb sechs Uhr verließ sich die Kinderchar wieder ins traute Heim. Welch freudiger Anblick für uns Genossinnen, unsere Kinder beglückt zu sehen. Das soll uns ein weiterer Ansporn sein, zu treuem Zusammenhalten und ernsterfühltem Schaffen. Denn Selbsthilfe ist die beste Hilfe, um den Kapitalisten zu zeigen, daß auch die Proletarierinnen nicht geneigt sind, ihnen vor die Füße zu fallen. Zwei Genossinnen wurden von der Kinderbescherung ausgeschlossen, eine, die schon seit mehr als einem Jahr nichts mehr von sich hören ließ und keine Beiträge mehr bezahlte und eine andere, die nicht blos mit den Beiträgen zurücksteht, sondern auch die 5 Fr., die sie für ihre sechs Kinder für die letzte Kinderbescherung gezeichnet hatte, uns bis jetzt noch nie einhändigte.

Bei dieser Gelegenheit sei den Mitgliedern noch mitgeteilt, daß am zweiten Sonntag Nachmittag des neuen Jahres unsere Generalversammlung stattfindet. Hoffen wir, daß sämtliche Mitglieder zu sehen sind, denn es gilt, unsere Präsidentin, die uns untreu werden will, wieder auf's neue zu gewinnen. Also alle Genossinnen auf Deck! Zum Schluß noch ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr! Durch Kampf zum Sieg!

**Sozialdemokratischer Arbeiterinnenverein Zürich.** In der Protestversammlung der Frauen gegen die Teuerung vom 5. November, fanden sich im Volkshaus etwa 600 Personen ein. Genossin Ellenbogen schilderte in leicht verständlichen, überzeugenden Ausführungen die Teuerung und ihre Folgen in den Arbeiterfamilien und den Weg zu ihrer Bekämpfung. Nicht nur, daß die Wohnungen, das Heizmaterial, das Fleisch, die Kartoffeln, der Zucker usw. enorm im

schon verlassen und schuftet, verbittert gegen sein Geschick, in der Werkstatt oder der Fabrik.

Die begabtesten Kinder, diejenigen, die bestimmt sind, die Führer der Zukunft zu sein, leiden noch mehr unter der Schule als die unbegabten. Ihnen bietet sie fast nichts, sobald einmal die untersten Klassen überwunden sind. Sie sitzen gelangweilt daneben, wenn um das die Klasse füllenden Mittelguts willen das Schulpenjum immer aufs neue wiederholt wird. Sie sind ihm innerlich längst entwachsen, und werden doch noch wie Unselbständige und Abhängige behandelt. Eine eigene Meinung zu haben, sie gar dem Lehrer gegenüber auszusprechen und zu verteidigen, gilt als strafwürdig. Und, was das schlimmste ist, nur die wenigsten dieser Kinder werden für das, was ihnen die Schule versagt, in der Familie entschädigt. Der autoritativen Stellung des Lehrers entspricht die autoritative Stellung der Eltern. Noch immer gilt

für die Kinder als das erste Kennzeichen guter Erziehung ihre Schweigsamkeit. Nicht mitreden, wenn Erwachsene sprechen, keine eigene Meinung haben und — falls man sich herausnimmt, eine haben zu wollen — sie für sich behalten, das ist das A und O pädagogischer Weisheit in „guten“ Familien. So entfremdet sich der junge Mensch naturgemäß Eltern und Lehrern; niemand von denen, die ihm in seinen geistigen und seelischen Kämpfen beistehen könnten, weiß etwas von ihm. Mit dem ganzen Mitteilungsbedürfnis junger Herzen geht er seine eigenen Wege und findet auf ihnen nur Schicksalsgenossen, die ihm nicht zu helfen vermögen, die vielmehr seine eigenen Qualen durch die ihren noch steigern. (Schluß folgt.)

Als kindische Schwärmereien gelten die Schmerzen junger Liebe, als traurige Zeichen krankhafter Frühreife die geistigen Kämpfe der Kinder.

Preise gestiegen sind, unsere Kinder sollen auch noch an ihrem notwendigsten Lebensmittel, an der Milch, Mangel leiden, denn schon wieder haben wir ja einen neuen Milchpreisausschlag. Trotzdem dieses Jahr in Rußland soviel Zuckerrüben gewonnen wurden, daß ganz Europa mit billigem Zucker versorgt sein könnte, ist der Preis des Zuckers bei uns im letzten Jahre von 20 Fr. auf 64 Fr. per 100 Kilo gestiegen.

Unter den Folgen der Teuerung betonte sie vor allem die Vermehrung und stärkere Ueberhandnahme der Tuberkulose, die heute schon im schönen Schweizerlande täglich 15—20 Opfer fordert. Es genügt nicht, daß z. B. auf dem Plage Zürich 2 bis 3 Personen in Schutz und Pflege genommen werden von der Tuberkulosekommission. Jetzt, wo wir einer ungeheuren Lebensmittelnot entgegengehen, sollten Staat und Gemeinden mit dem Volke zusammengehen und der Teuerung entgegenarbeiten. Vor allem aber: Fort mit dem Zoll auf Lebensmittel und der Rücksicht auf ein paar Großhändler, billiges Fleisch, billige Milch wollen wir!

Wir Frauen und Mütter verlangen vom Staate, daß er uns und unsere Kinder vor Ausbeutung schütze. Wir verlangen mit dem Manne politische Gleichberechtigung; denn würden die Frauen das Stimm- und Wahlrecht haben, so würden solche Mißstände niemals so große Dimensionen erreichen. Wir Frauen müssen zusammenhalten, uns organisieren und unsere Interessen vertreten.

Als zweiter Redner verbreitete sich Genosse Lorenz über die bestehende Teuerung und seine Ausführungen hatten eine umso größere Wirkung, als er sie mit einem reichen Zahlenmaterial belegen konnte.

Beide Referate ernteten lebhaftesten Beifall. Auf Antrag der Genossin Gaubensak, der Präsidentin des Arbeiterinnenvereins, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt und ihr der Auftrag erteilt, mit dem Verwaltungsrat des Lebensmittelvereins sich in Verbindung zu setzen und diesem die in der Diskussion gefallenen Wünsche und Anregungen zu unterbreiten.

E. Br.

Dienstag den 15. Dezember fand eine weitere öffentliche Versammlung gegen die Teuerung in der Brauerei Seefeld statt.

Genossin Gaubensak referierte im allgemeinen über die Teuerung und deren Ursachen. Trotzdem viele Produkte dieses Jahres gut gediehen, leiden wir unter der Teuerung. Mit dem gleichen Geld muß die Hausfrau schalten, Reserven sind keine zur Verfügung, daraus folgt unermesslich die Unterernährung. Und immer noch wird uns der Brotkorb höher gehängt durch den Zoll. Delikatessen werden im Vergleich zu den Volksnahrungsmitteln im Zollverfahren nicht entsprechend verteuert. Die Frage berührt die Frau ebenso gut wie den Mann, denn auch sie muß darunter leiden, wenn das Haushaltsbudget immer mehr zusammenschrumpft. Der Einzelne steht diesen unerträglichen Wirtschaftsverhältnissen machtlos gegenüber und eingehend auf die mißliche Stellung der Frau in der heutigen Wirtschaftsordnung, sucht die Referentin den anwesenden Frauen den Wert der Arbeiterinnenorganisation klarzulegen.

Hierauf gibt Genossin Gaubensak die dem Lebensmittelverein von der bestellten Kommission gemachten Anträge bekannt.

1. Es möchten Zucker, Hülsenfrüchte, Saferprodukte, Kaffee, überhaupt alle jene Produkte, von denen die Verwaltung noch Vorräte besitzt, die zu alten Preisen angekauft wurden, zu den alten Detailpreisen verkauft werden.

2. Es möchten auf Mehl und Mehlprodukte, von denen noch große Vorräte vorhanden sind, über die Zeit der Teuerung keine Preiserhöhungen vorgenommen werden.

3. Es möchten die Kartoffeln zum Selbstkostenpreis per Kilo zu 10 Cts. im Detail abgegeben werden. Teilweiser Erfolg habe sich gezeigt, was eben auch nur bei einer Genossenschaft möglich wurde.

Reicher Beifall lohnte die Rednerin. Hierauf erläuterte Gen. Dr. Kraft die Ursachen und das Wesen der Tuberkulose.

An der folgenden Diskussion beteiligten sich alle Redner und Rednerinnen in dem Sinne, daß nur die Vervollkommnung der Organisation Abhilfe von den bestehenden Verhältnissen bringen kann.

## Verband Schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Der Verband Schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) hat zum Zweck die Organisation der Konsumenten und die Wahrung deren Interessen gemäß seinen Statuten:

Er sucht dies zu erreichen:

1. durch tatkräftigen Rat und Beistand bei Gründung von Konsumvereinen, sowie in allen Angelegenheiten des Genossenschaftswesens;
2. durch Vorträge und seine Publikationsorgane:
  - a) Schweiz. Konsum-Verein (erscheint alle 8 Tage),
  - b) Genossenschaftliches Volksblatt (erscheint alle 14 Tage),
  - c) La Coopération (erscheint alle 14 Tage),
  - d) La Coopération (erscheint alle 14 Tage);
3. durch gemeinsamen Einkauf und Produktion der im Haushalte benötigten Lebensmittel und Bedarfsartikel;
4. durch Abgabe der Waren in Eigenpackung.

Alle Eigenpackungen des V. S. K. sind mit dessen Schutzmarke versehen.

Gemäß vorliegenden Ausführungen ist die Verwaltung des V. S. K., Thiersteinallee 14 in Basel, jederzeit bereit, bei Gründungen von Konsumvereinen und in genossenschaftlichen Angelegenheiten unentgeltlich prompte Auskunft zu erteilen.

Abonnemente auf die oben aufgeführten Verbandsorgane werden freis entgegengenommen.



Schutzmarke  
des V. S. K.

## Zur Frauenbewegung

empfehlen wir folgende Literatur:

Bebel, Die Frau und der Sozialismus, gebunden	Fr. 4.—
Farbstein, Frau Dr., Die Ziele der Frauenbewegung	„ —.30
Mutter, Recht und Pflicht. Ein Wort an die Arbeiterfrauen. (Agitationschrift per 100 Fr. 3.—)	„ —.10
Lange, Helene, Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen	„ 1.70
Mackuroth, Dr. Anna, Für und wider das Frauenstimmrecht	„ —.50
Sträuli, Dr., Ueber Frauenstimmrecht	„ —.30
Buchhandlg. d. Schweiz. Grüttvereins Zürich, Kirchgasse 17.	